



STREIK AN DER UNI

Für mehr Lohn und gegen befristete Beschäftigungen: Angestellte der UDE treten erneut in den Ausstand.

► Seite 3



GEGEN „PRO NRW“

Die rassistische Kleinpartei will erneut durch NRW touren. Lokale Bündnisse wollen sich ihnen in den Weg stellen.

► Seite 4

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

► www.akduell.de

High5Club-Aus: „Worst Case Scenario“

Duisburgs Kulturlandschaft ist um eine Location ärmer. Völlig überraschend gab der High5Club vergangenen Freitag bekannt, seine Pforten mit sofortiger Wirkung schließen zu müssen: Der Grund sind TÜV-Prüfberichte, die das Duisburger Bauamt als unzureichend bewertete. Das März-Programm wird wohl komplett gestrichen. Die Betreiber sehen sich nun nach neuen Veranstaltungsorten um.



„Wir bedauern, dass wir uns nicht mal verabschieden durften. Danken euch allen für eine gute Zeit“. Fast schon trotzig prangen diese Sätze in großen Lettern über dem Eingang des High5Clubs, wo sonst die nächsten Konzerte angekündigt werden. Diese Zeiten sind nun vorbei. Für immer.

Insider*innen wussten es schon seit längerem: Ab dem ersten März ist Schluss. Das ehemalige Kino in der Duisburger Fußgängerzone veröffentlichte vergangenen Freitag eine Erklärung, die für viele Kulturfans aus dem Ruhrgebiet nicht leicht zu verdauen ist. „Es war eine wundervolle Reise mit allen Mitarbeitern, Veranstaltern, Künstlern, Partnern und vor allem mit Euch! Wir bedanken uns bei allen, die versucht haben, diesen Supergau abzuwenden“, schrieben die Betreiber des High5Clubs am vergangenen Freitag auf ihrer Website.

Das Duisburger Bauamt hatte Ende 2012 einen Sicherheitsbericht von den Betreibern angefordert. Dieser attestierte zwar Mängel, diese seien aber nicht so schwerwiegend, dass eine

Schließung der Location empfohlen werden musste. Tim Wilke und Carsten Butterwegge haben sich nach Rücksprache mit dem Immobilien-Management Duisburg, das den Club vermietet, dazu entschlossen, Geld in die Sanierung zu investieren. Neben den notwendigen Ausbesserungsarbeiten wären dazu noch die Kosten für das Gutachten der TÜV-Prüfstelle hinzugekommen. Nach WAZ-Informationen teilte ein Prüfer mit: „Gegen den Betrieb der Anlage bis zum Ablauf der Mängelbeseitigung bestehen keine sicherheitstechnischen Bedenken.“ Dem Bauamt genügte der Bericht jedoch nicht. Er sei an einigen Stellen fehlerhaft. Dass der Club mit sofortiger Wirkung geschlossen werden müsse, erfuhren Butterwegge und Wilke per Telefon. Sie setzen wenig Hoffnung in juristische Schritte.

„Wir wurden überrumpelt“

„Für Duisburg ist es der worst Case“ sagt Marius Zima vom „Institut für Optionale Partystudien“ auf akduell-Anfrage. Der Student organisiert unter diesem Namen mit einigen Freunden regelmä-

ßig Partys in Duisburg. Am 11. April wollte er im High5Club eigentlich eine Semesterstart-Party schmeißen. „Wir wurden auch relativ überrumpelt.“ Nun muss auch er sich nach einem neuen Veranstaltungsort umsehen.

Wenig Solidarität

Mit dem Ende des High5Clubs verlieren auch über 50 Mitarbeiter*innen ihren Job. Zulieferbetriebe verlieren Aufträge. Und vor allem: Für die regionale Kulturszene ist das Club-Aus ein schwerer Schlag. Für das März-Programm gilt, was auch für die geplante Semesterstart-Party vom „Institut“ gilt: Ersatzlos gestrichen. Der Club war durch seine zentrale Lage bei Leuten aus dem gesamten Ruhrgebiet sehr attraktiv. Die haben nun einen Grund weniger, am Wochenende nach Duisburg zu kommen.

Besonders negativ stößt den Betreibern allerdings auf, dass andere Locations eher verhalten reagieren: „Wir haben gestern noch versucht, zumindest die am Wochenende anstehenden Veranstaltungen in nahegelegene Duisburger Ausweich-Locations

zu verlegen, haben da aber leider wenig Solidarität erfahren. Das ist besonders bitter!“

Marius Zima befürchtet mit dem Verlust des Clubs erhebliche Kapazitätsprobleme in der Duisburger Partylandschaft. Vor allem das „Grammatikoff“ würde nun von Veranstaltern wohl verstärkt genutzt werden. Zusammen mit dem High5Club sei das Grammatikoff, das aus dem Club „Hundertmeister“ hervorging, immer ein sicherer Hafen für Kultur- und Partybegeisterte gewesen. Den Behörden allerdings will Zima, der bei der Juso-Hochschulgruppe an der UDE aktiv ist, keinen Vorwurf machen. Sicherheitsaspekte gingen vor: „Die Behörden setzen nur die Regeln um.“ Darauf verweist auch der High5Club. In ihrer Pressemitteilung appellieren die Betreiber an ihre ehemaligen Gäste, „keine negativen Kommentare oder Anfeindungen gegen irgendwelche Ämter oder Institutionen zu verfassen. ALLE machen nur ihren Job nach bestem Wissen und Gewissen.“ Der Kulturszene in Duisburg nützt dies allerdings wenig.[Mnd]

**DER EKELBARON
MELDET SICH ZU WORT**



**Demokratische
Denkmäler**

Der aufmerksame Leser mag den Eindruck gewinnen, dass wir uns wiederholen, doch können wir dazu nicht schweigen: Das Vertrauen des Volkes in seine demokratischen Repräsentanten schwindet. Die Sehnsucht nach einem König wird immer größer.

Ein sicheres Zeichen hierfür ist das Verhältnis zu Denkmälern. Die bürgerliche Oberschicht möchte einen bunt bepinselten Teil der Berliner Mauer versetzen lassen, um dort pompöse Immobilien für Ihresgleichen erbauen zu lassen. Hatte man den Adel nicht stets für solcherley kritisiert?

Demokratische Denkmäler haben eine kurze Lebenserwartung. Wenn der Präsident in diesen abgeschmackten Zeiten eine Eiche pflanzt, ist diese nach zwei Nächten abgesägt. Unter Hindenburg: Undenkbar. Welcher Eklat wäre es auch heutzutage noch, hätten die Berliner Lokalpolitiker entschieden, die mittleren Säulen des Brandenburger Tores zu entfernen, um den Verkehr hierdurch umleiten zu können? Welches Unverständnis würde ein Bundespräsident ernten, würde er versuchen, Schloß Bellevue eine zeitgemäß bürgerliche Fassade aus Glas und Stahl zu geben?

Die Schlösser der Fürsten und Könige wurden für die Ewigkeit gebaut, wie die Monarchie selbst. Das Volk erkennt diesen Anspruch an, während demokratische Entscheidungen ihm modischer Schnickschnack sind, wie die Glaskuppel auf dem Reichstag.

Hochachtungsvoll,
Friedrich von Einhalt

Knutschen gegen Fundis



Christlicher Fundamentalismus im Namen des „Lebensschutzes“. (Foto: URBAN ARTefakte/flickr.com CC BY-NC-ND 2.0)

Es sind Szenen wie aus einer anderen Zeit. Bestückt mit weißen Kreuzen ziehen fundamentalistische Christ*innen durch die Straßen und demonstrieren gegen das Recht von Frauen, sich für einen Schwangerschaftsabbruch zu entscheiden. Sie nennen sich „Lebensschützer“. Am kommenden Samstag wollen sie ihren „1000-Kreuz-Marsch“ in Münster abhalten – ein feministisches Bündnis will sich ihnen in den Weg stellen.

Das muss man erst mal schaffen: Sogar die katholische Kirche, die derzeit selbst wegen mittelalterlichen Ansichten zu Schwangerschaftsabbrüchen in der Kritik steht, hat sich von dem „1000-Kreuz-Marsch“ distanziert. Das Bündnis „EuroProLife“, das in das katholische Münster mobilisiert, wird wohl auch in diesem Jahr nicht an Geschmacklosigkeiten sparen. Da ist zum Beispiel vom „Babycaust“ die Rede, dem mehr Menschen zum Opfer gefallen seien, als der industriellen Judenvernichtung der Nazis. Beobachter*innen berichten von Eltern, die ihren Kindern Schilder um den Hals hängen mit der Aufschrift „Danke dass ihr mich nicht abgetrieben habt!“. Die „1000 Kreuze“ sollen symbolisch für angebliche 1000 abgetriebene Föten, im Jargon der christlichen Fundis „getötete Kinder“ stehen.

„Ein Volk stirbt im Mutterleib“

„Die Bewegung hat starke Überschneidungen mit der extremen Rechten“, berichtet das Gegenbündnis „Raise Your Voice – Your Body,

Your Choice!“ (RYV) auf einer Info-Veranstaltung. Mit Slogans wie „Ein Volk stirbt im Mutterleib“ werde die nazistische Volkstod-Ideologie adaptiert und christlich verbrämt. Abgesehen haben sich die selbsternannten Lebensschützer*innen ihre Aktionsformen vor allem bei nordamerikanischen Evangelikalen. Die haben dort eine ungleich größere Lobby als hierzulande, doch vor allem im rechtskonservativen Milieu finden die radikalen Positionen vermehrt Zuspruch. „Da werden etwa Grußworte von Vertretern der CDU/CSU und der Jungen Union verlesen“, weiß man bei RYV. Auch manche Bischöfe zeigten sich solidarisch.

Die christliche Fundi-Organisation „EuroProLife“ veranstaltet in mehreren Städten „1000-Kreuz-Märsche“. „Immer deutlicher werden die Ausmaße sichtbar, welche durch den Zeitgeist und die Verbote einer ‚Kultur des Todes‘ auf subtile Weise im Abendland etabliert werden“, heißt es im Aufruf für den kommenden Marsch in Münster. Umso mehr sei „die Solidarität aller Christen für eine ‚Kultur des Lebens und der Liebe‘ gefragt“. Wie radikal das fundamentalistische Bündnis das Christentum auslegt, kann man anhand der Ziele der Organisation besichtigen: „Wir beten für alle Personen (Ärzte, Politiker usw.), die in Abtreibungen verwickelt sind, damit das Licht der Liebe für die unschuldigen, wehrlosen Babys in ihren Herzen aufzuleuchten beginnt.“ Das sieht dann etwa so aus, dass die „Lebensschützer“ „Test-Frauen“ in katholische Kliniken geschickt haben. Dort sollten die Frauen dann um die

„Pille danach“ bitten. Wer sie ausgehändigt hat, wurde denunziert.

Kreative Proteste

„Diese Bewegung hat natürlich Einfluss auf den katholischen Mainstream“, sagt das RYV-Bündnis. Diese Ideologie gedeihe nicht im luftleeren Raum, sondern sei eingebettet in ein reaktionär-patriarchales Weltbild. Das wiederum wollen Feminist*innen und emanzipatorische Aktivist*innen nicht unkommentiert lassen. In den vergangenen Jahren wurden die Märsche immer wieder durch kreativen Protest gestört. So gab es in der Vergangenheit etwa spontane Blockaden, oder es wurden Kondome aufgeblasen und in die Fundi-Demo geworfen. Auch Sing-Chöre gab es. „Was sie am meisten nervt, sind homosexuelle Knutsch-Flashmobs“, sagt Rita Specht vom RYV-Bündnis der aktuell. Für dieses Jahr hat man sich darauf geeinigt, einen FLIT-Block (Frauen/Lesben/Intersex-/Trans) an die Spitze der Protest-Demo zu stellen. Damit wolle man einerseits deutlich machen, dass Frauen hier selbst für ihre Rechte kämpfen. Andererseits sollen so auch gesellschaftlich marginalisierte Gruppen sichtbar gemacht werden. „In den vergangenen Jahrzehnten wurden für Frauen viele Freiheiten erkämpft. Jetzt kommt es darauf an, diese erkämpften Nischen zu verteidigen!“. Die Gegendemonstration wird am kommenden Samstag um 11 Uhr am Bremer Platz in Münster starten. „Wir hoffen auf viele kreative Aktionen“, sagt Rita Specht. [Mnd]



Foto: Werner Klein

Kein Angebot, das man nicht ablehnen kann

Das gab es in dieser Form noch nie: Trotz zwei Verhandlungsrunden im Tarifstreit der Landesbeschäftigten haben die Arbeitgeber*innen bisher noch kein Angebot vorgelegt. Etwa 220 Angestellte haben sich daher bereits vor zwei Wochen auf dem Essener Campus an einer Warnstreik-Kundgebung beteiligt. Pünktlich zur nächsten Verhandlungsrunde an diesem Donnerstag kündigen die Gewerkschaften ver.di und GEW an, die bundesweite Warnstreikwelle weiter zu verstärken.

Auch an der Uni Duisburg-Essen ruft ver.di für Mittwoch, den Erscheinungstag dieser Zeitung, zu einem Warnstreik auf. Anders als vor zwei Wochen werden die Uni-Angestellten dann allerdings nicht vor allem auf dem Campus demonstrieren, sondern gemeinsam zu einer landesweiten Streik-Kundgebung nach Düsseldorf fahren. „Wir gehen davon aus, dass sich dieses Mal noch mehr Uni-Beschäftigte beteiligen als vor 14 Tagen“, sagt der Essener ver.di-Sekretär Dirk Walter. Er ruft auch die Studierenden dazu auf, den Warnstreik zu unterstützen. „Die heutigen Studierenden sind die Beschäftigten von morgen. Wer nach dem Studium an der Uni bleiben will, wird von den Ergebnissen dieser Tarifrunde massiv betroffen sein. Wir kämpfen unter anderem dafür, dass endlich Schluss damit ist, dass es im wissenschaftlichen Mittelbau fast nur noch befristete Stellen gibt. Diese prekären Be-

schäftigungsformen sind schlecht für alle an der Uni, nicht nur für die Dozentinnen und Dozenten selbst“, so Walter weiter.

Landesregierungen stellen auf stur

Neben deutlich weniger Befristungen im Hochschulbereich fordern ver.di und GEW vor allem 6,5 Prozent mehr Lohn, 100 Euro mehr für Auszubildende sowie eine Übernahmegarantie nach der Ausbildung. Die Landesregierungen wollen dagegen die Arbeitsbedingungen weiter verschlechtern: Sie haben angekündigt, den Jahresurlaub von bisher 30 Tagen auf 26 Tage zu verkürzen. Das bisher fehlende Angebot der Arbeitgeber*innen begründet der Verhandlungsführer der Landesregierungen Jens Bullerjahn mit markigen Worten: „Unfinanzierbar“ seien die Forderungen der Gewerkschaften, so der Finanzminister Sachsen-Anhalts.

Bereits heute verdienen die Landesbeschäftigten, also zum Beispiel die Angestellten an den Universitäten und Schulen, bei gleichwertiger Arbeit durchschnittlich 2,3 Prozent weniger als Mitarbeiter*innen des Bundes und der Kommunen – und das trotz höherer Wochenarbeitszeit. Im August wird sich der Lohn-Unterschied auf 3,6 Prozent erhöhen. Auch die garantierte Übernahme der Auszubildenden, gegen die sich die Landesregierungen bisher sträuben, ist für Angestellte des Bundes und der Gemeinden bereits längst vereinbart.

Von wegen gleicher Lohn für gleiche Arbeit

Wie es zu diesen inzwischen erheblichen Unterschieden in den Tarifverträgen kommt, ist durch einen Blick in die Geschichte erklärbar. Bis vor acht Jahren gab es für Bund, Länder und Gemeinden gemeinsame Tarifverhandlungen. Durch Streiks und Streikdrohungen zum Beispiel bei der Müllabfuhr, in Kindertagesstätten und im öffentlichen Nahverkehr, alles in der Regel kommunale Aufgaben, konnte ein relativ hoher Druck aufgebaut werden. Von den Tarifabschlüssen profitierte der gesamte

Öffentliche Dienst. Im Jahr 2005 haben sich die Bundesländer jedoch aus der Tarifgemeinschaft verabschiedet und entschieden, zukünftig mit ihren Angestellten getrennt zu verhandeln. Seitdem haben die Gewerkschaften es nicht geschafft, mit Streiks zum Beispiel an den Hochschulen, Unikliniken und Gerichten einen ähnlichen Druck aufzubauen, wie es mit Arbeitsniederlegungen zum Beispiel der Müllabfuhr im kommunalen Bereich möglich ist.

Ob sich das in dieser Tarifrunde ändert, bleibt abzuwarten. Bisher zeigen sich die Landesregierungen nicht sonderlich eingeschüchtert – und das, obwohl es durch Warnstreikaufrufe der GEW bereits zu massiven Unterrichtsausfällen gekommen ist – in NRW hauptsächlich an Haupt- und Gesamtschulen, wo der Anteil der nicht verbeamteten Lehrer*innen besonders hoch ist. Beamt*innen dagegen dürfen nicht streiken. Viele von ihnen erhoffen sich allerdings eine Übernahme des von ver.di und GEW erkämpften Tarifabschlusses. Daher beteiligen sich aktuell auch einige von ihnen an den Warnstreikkundgebungen – zumeist in ihrer Freizeit. [rvr]

Proteste gegen Pro NRW-Tour

Die Mobilisierung gegen die landesweite Kundgebungsserie von Pro NRW läuft auf Hochtouren. Die rechtspopulistische Partei will für eine „Volksinitiative gegen Asylmissbrauch“ werben. Die Auftaktkundgebungen sollen am kommenden Samstag in Essen und Bochum stattfinden. Das Bündnis „Essen stellt sich quer“ (ESSQ) kündigt entschlossenen Widerstand an.

Natürlich geht es mal wieder nicht ohne eine ordentliche Portion Größenwahn. Die 1,5-Prozent-Partei Pro NRW will mit ihren Aktionen im März nicht weniger als „Geschichte schreiben“. NRW-weit sollen dabei Asylbewerber*innenheime angesteuert werden, um ein vermeintliches „mediales Schweigekartell“ aufzubrechen. Mit anderen Worten: Es soll plumpe Hetze gegen Geflüchtete verbreitet werden.

Damit will die selbsternannte „Bürgerbewegung“ an ein Konzept anknüpfen, mit dem sie im vergangenen Jahr einen Achtungserfolg einfuhr. Gemäß der Strategie der „maximalen Provokation“ marschierten Anhänger*innen der Partei im Mai 2012 vor Moscheen in NRW auf, und hielten Mohammed-Karikaturen in die Luft. Die Eskalation mit den meist jungen muslimischen Gegendemonstrant*innen war vorprogrammiert: Die Ausschreitungen, die damals von Salafisten ausgingen, machten bundesweit Schlagzeilen. Für Pro NRW, die sich normalerweise der medialen Nichtbeachtung ausgesetzt sehen, war dies ein propagandistischer Coup.

„Das Bündnis Essen stellt sich quer wird die menschenverachtende Stimmungsmache von Rechts nicht stillschweigend hinnehmen“, heißt es in einer aktuellen Pressemitteilung von ESSQ. „Für den 9. März ab 13 Uhr ruft das Bündnis deshalb zu

einer Gegenkundgebung auf, die in Ruf- und Hörweite zur ‚Pro NRW‘-Veranstaltung in der Straße Auf’m Bögel in Essen-Haarzopf stattfinden wird.“ Das Bündnis erinnert in ihrem Aufruf an die rassistischen Pogrome der 90er Jahre in Mölln, Solingen und Rostock-Lichtenhagen. Bei Brandanschlägen auf Unterkünfte vermeintlicher Asylbewerber*innen kam es damals zu mehreren Todesopfern. „Diesen Attacken auf Asylsuchende gingen ebenfalls rassistische Aufmärsche und Parolen voraus.“

Damit verweisen die Initiator*innen vor allem auf die Parole „Das Boot ist voll!“, die nun auch von Pro NRW wiedergekaut wird. Mit diesem Satz hatte die rechtsradikale Partei „Die Republikaner“ Anfang der 90er Jahre Stimmung gegen „Asylbetrüger“ gemacht. Derartige Bilder trugen erheblich zum wachsenden gesellschaftlichen Groll gegen Migrant*innen, und wen man dafür hielt, bei. Und auch bei Pro NRW, deren Personal sich zum Teil aus den Republikanern rekrutiert, heißt es: „Das Boot ist nicht nur voll, sondern droht bereits zu kentern!“

Sie mögen einfach keine „Ausländer*innen“

Auch in Duisburg bereitet man sich auf den unerwünschten Besuch vor. Wenn Pro NRW am kommenden Dienstag, den 12. März, am sogenannten „Problemhaus“ (In den



Wo die rechte Kleinpartei Ausgrenzung fordert, sind ihre Gegner*innen schon da. (Foto: strassenstriche/flickr.com, CC BY-NC 2.0)

Peschen) Station macht, wollen Anwohner*innen ein Solidaritätsfrühstück mit den Bewohner*innen der Unterkunft veranstalten. Pfarrer Heiner Augustin, Mitinitiator der Aktion, versprach in der WAZ, die Gegenaktionen würden allerdings auch über das Frühstück hinausgehen. In dem Haus in Duisburg-Bergheim wohnen zwar keine Asylbewerber*innen, sondern vor allem EU-Bürger*innen aus Bulgarien und Rumänien. Die aber sind der rassistischen „Bürgerbewegung“, die regelmäßig gegen „Zigeuner“ hetzt, ebenso ein Dorn im Auge. Daran ist auch gut abzulesen, dass es Pro NRW nicht einfach um „Asylbetrug“ geht. Sie mögen einfach keine „Ausländer“.

Unklar ist, wie zuverlässig die Angaben von Pro NRW bezüglich der genauen Daten ihrer Stationen

sind. Für Bochum zum Beispiel hieß es, man wolle sich am kommenden Samstag um 11 Uhr vor der ehemaligen Hollandschule in der Fröbelstraße treffen. Das Internetportal Bo-Alternativ hingegen meldete dann, dass bei der Polizei eine Anmeldung für zehn Uhr an einer Flüchtlingsunterkunft in der Krachtstraße eingegangen sei. Diese Anmeldung sei später aber wieder revidiert worden, so dass es nun, wie ursprünglich geplant, bei der Kundgebung vor der ehemaligen Hollandschule um 11 Uhr bleiben werde. Dies könnte auf eine vorsätzliche Verwirrungstaktik der Rassist*innen-Truppe hinweisen, zumal pro Kundgebungstag auch meist jeweils zwei Veranstaltungen in verschiedenen Städten angekündigt sind.

In Duisburg stellen sich derweil die Grünen an die vorderste Front

TIPPS & TERMINE

Krachbar am 08.03

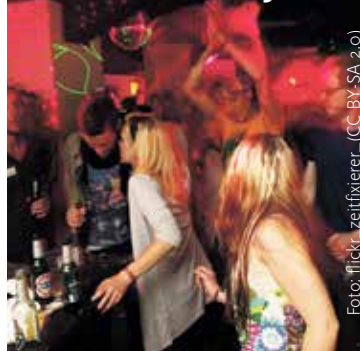


Foto: flickr.zeitfixierer. (CC BY-SA 2.0)

MITTWOCH, 06.03.

Klangperformance

Christiane Conradt & Freunde performen mit Ritual-Sounds in den Kunsthallen Bochum.

► 20 Uhr, Bochum, Rottstr. 5

DONNERSTAG, 07.03.

Poetry Slam Special – Trio de Janeiro

Die renomierten Slammer Till Reiners, Wolfgang Hogeckamp und Sebastian 23 touren als „Trio de Janeiro“ durch NRW und performen im Djazz, Duisburg.

► ab 20 Uhr Djazz Duisburg, Börsenstr. 11

FREITAG, 08.03.

Krachbar

Live-Musik von Greyhound, Niveau Zero und Mortaja, als Djs sorgen Dabi, Somekilos und Andi Aka für gute Stimmung.

► ab 21 Uhr im Druckluft Oberhausen, Am Förderturm 27, 9 Euro Eintritt



Auch dieses Mal wohl ohne große Gefolgschaft: Der Pro-NRW-Vorsitzende Markus Beisicht beim Hetzen. (Foto: strassenstriche/flickr.com, CC BY-NC 2.0)

der Gegenproteste. In einer aktuellen Pressemitteilung fordert die Partei die Behörden auf, die geplante Kundgebung von Pro NRW in Rheinhausen zu verbieten. Diese stelle „einen Angriff auf die persönliche Freiheit der Bewohner*innen eines bestimmten Gebäudes“ dar, und sei „somit nicht nur eine politische Meinungsäußerung“. Die Situation von Eingewanderten sei schlecht, vor allem Sinti und Roma lebten in ihren Herkunftsländern oft in erbärmlichen Verhältnissen.

„In Ungarn, Bulgarien und Rumänien herrschen teilweise unhaltbare Zustände für Roma. Da müssen wir auch deren Migration verstehen und annehmen“, sagt etwa Matthias Schneider, Sprecher der Duisburger Grünen. „Wo die Menschen herkommen, haben sie in Not, Armut und Verfolgung

gelebt, das konnte so nicht weiter gehen“. Der grüne Bundestagskandidat fordert die EU auf, einen stärkeren Fokus auf die Durchsetzung „europäische Standards in Bezug auf Menschenrechte und Sozialpolitik in Osteuropa“ zu richten. Die Mittel seien auf Seiten der EU vorhanden, diese müssten nur noch vom Bund abgerufen und an die klammern Kommunen weitergegeben werden.

Auch an der Uni Duisburg-Essen regt sich Widerstand. Die Antifaschistische Campusinitiative Acampi will es nicht hinnehmen, „dass Pro NRW offen für ihre menschenfeindlichen Ideologien Werbung macht.“ Dominik Vollmer, Pressesprecher von Acampi, sagte der aktuell: „Wir rufen insbesondere die Studierenden unserer Uni auf, gemeinsam mit uns auf die Gegenkundgebungen zu gehen!“

INFOS

Die Antifa Essen Z mobilisiert nach Essen-Haarzopf (Auf'm Bögel): Treffpunkt für die gemeinsame Anfahrt: 12.30 Uhr (pünktlich!) am U-Bahnsteig 2, Essen HBF

In Duisburg ruft das „Bündnis für Toleranz und Zivilcourage“ zu einer Kundgebung gegen Pro NRW ab 10h vor dem Haus in den Peschen 3-5 auf.

Dass es sich bei Pro NRW keinesfalls um eine harmlose „Bürgerinitiative“ handelt, als die sich die Truppe gerne darstellt, zeigt ein Blick auf ihre Entstehungsgeschichte. Angefangen hat alles damit, dass sich ein Grüppchen versprengter Rechtsradikaler in den 90er Jahren in der „Bürgerbewegung Pro Köln“ zusammengefunden hat. Ihr erster Vorsitzender war Sven Möller, vormals Funktionär der Neonazi-Gruppierung „Deutsche Liga für Volk und Heimat“ (DLVH), die ihrerseits Wurzeln in der NPD hat. Die DLVH war damals schon spezialisiert auf Hetze gegen „Ausländer“ und „Zigeuner“: 1993 setzte die Partei auf Initiative des heutigen Pro NRW-Vorsitzenden Markus Beisicht ein Kopfgeld auf eine flüchtige Roma-Frau aus. Dies brachte der „Liga“ eine Geldstrafe ein.

Tief verwurzelt in der Neonazi-Szene

Aus der DLVH holte Möller dann ebenjenen Markus Beisicht, sowie die DLVH-Funktionäre Manfred Rouhs (ehemals NPD-Bundestagskandidat) und Bernd Schöppe nach. Die Rechtsradikale Juristin und ehemalige Politikerin der Republikaner, Judith Wolter, folgte nach.

Ihre Kontakte in die Neonazi-Szene hat Wolter nie ganz abgebrochen. 2002 etwa sprach sie ein Grußwort auf dem Bundeskongress der NPD-Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“. Noch 2010 gab sie der rechtsradikalen Zeitschrift „Zuerst!“ ein Interview. Heute ist Wolter stellvertretende Vorsitzende von Pro Köln, der Keimzelle der „Pro-Bewegung“.

Dass sich die rechten „Bürgerbewegten“ auch heute immer noch nicht öffentlich von der rechtsradikalen Szene lossagen, zeigt auch die enge Kooperation mit dem offen rassistischen Blog PI-News. Dieses hatte die „Volksinitiative“ von Anfang an begleitet, ebenso, wie es Pro NRW in seiner Gesamtheit offen unterstützt. Auf dem Blog wird unter anderem gegen Muslime, Homosexuelle und „Zigeuner“ gehetzt. Seit Bekanntwerden der Terrorserie des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ ergreift PI-News regelmäßig Partei für die mutmaßlich einzige überlebende Rechtsterroristin Beate Zschäpe, die derzeit in Haft sitzt. In dieses Fahrwasser begibt sich Pro NRW freiwillig – und reißt damit die mühsam aufgebaute bürgerliche Fassade mit dem Arsch wieder ein. [Mnd]

FREITAG, 08.03.

Aktion zum Weltfrauentag

Mehrere feministische Gruppen wollen sich am Freitag mit einer Protestaktion die Düsseldorfer Altstadt zurückholen: diese Anmachen, blöde Sprüche, Ange-tatscht werden, seien hier an der Tagesordnung, so der Aufruf.

► ab 16.30 Uhr Düsseldorf, Burgplatz in der Altstadt

SAMSTAG, 09.03.

Ohne Fußball wär 'n wir gar nicht hier

Die Autoren Christoph Ruf, Andreas Beune und Volker Backes lesen aus ihrem gemeinsamen Buch „Ohne Fußball wär 'n wir gar nicht hier“. Darin finden sich Geschichten über Fußballfans, Faszination, Abhängigkeit und Ermüdung.

► 20 Uhr, Druckluft Oberhausen, Am Förderturm 27

SAMSTAG, 09.03

Die Filmstart „Residenzpflicht“ im Endstation Kino

Film und Filmgespräch mit der Filmemacherin. Der Film verbildlicht die konstruierte Grenze, die Flüchtlinge der Isolation aussetzt.

► ab 17 Uhr, Endstation Kino, Bochum, Wallbaumweg 108, 7 Euro Eintritt

SONNTAG, 10.03.

Veganer DIY-Brunch

Endlich gibt's auch einen veganen Do-It-Yourself-Brunch in Essen. Das Prinzip: Alle bringen etwas leckeres mit und dann wird gemeinsam geschlemmt.

► ab 13 Uhr, Ground Zero, Thiesbürger Weg 24, Essen

Gehen der UDE die Farben aus?

Leise rieselt der Asbest an der Universität Duisburg-Essen. Seit 2009 laufen Sanierungsarbeiten an der UDE, die durch das Hochschulmodernisierungsprogramm (HMoP) finanziert werden. In diesem Rahmen sind die auch die Türme bunt umgestaltet worden, die das Rektorat nun „Leuchttürme des Wissens“ nennt. Eine Weiterführung des bunten Projekts steht seit geraumer Zeit jedoch auf der Kippe.

Für die Fertigstellung des vierten Turms fehlen etwa 60.000 Euro. Die gesamte Sanierung der Universität ist durch den Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) abgesichert, allerdings nicht die Fortführung des Farbkonzeptes. Bisher farbig realisiert wurden zwei Doppeltürme (So3/To3 und To1) und eine weitere Turmgruppe (Rt2) ist in Arbeit. Um die farbige Gestaltung der Universität Duisburg Essen fortführen zu können, werden nun Sponsor*innen benötigt.

„Leuchttürme des Wissens“ als Kunstwerk

Bereits 2008 hatte das Rektorat den Künstler Horst Gläsker damit beauftragt, Vorschläge zur Campusverschönerung zu erarbeiten. Der Professor für Kunst hat bereits mehrere architektonische Projekte realisiert, bei denen Farbintervalle zur Geltung kommen, wie beispielsweise die Holsteiner Treppe in Wuppertal. Das Konzept „Leuchttürme des Wissens“ jetzt mittendrin abzubrechen, erscheint dem Künstler unvorstellbar. „Das ist wie wenn man in ein großes Bild einen grauen Balken rein setzen würde, ich sehe die Uni als Gesamtgebilde“, sagt der Künstler Horst Gläsker über den drohenden Abbruch seiner Arbeit. Die von Gläsker erarbeiteten Farbintervalle greifen das Farbsystem der Universität Duisburg Essen auf (S = Sandgelb, V = Veilchenblau, T = Tannengrün, R = Rot). „Man braucht bessere Orte, wo sich Menschen wohl fühlen können. An der Uni ist man länger als zu Hause“, so der Künstler weiter. Die Farben dienen somit nicht nur der Orientierung, wie beispielsweise blau für die Ingenieurwissenschaften steht, sondern sollen dem Campus auch eine „spielerische Leichtigkeit“ vermitteln. Um die Orientierung auf dem Campus im Dunkeln noch spektakulärer zu gestalten, ist der Vorschlag des

Künstlers, LED-Leuchten in den jeweiligen Farben anzubringen. Gläsker will damit dafür sorgen, „dass die Universität ein großer Edelstein wird.“

Knackpunkt Finanzierung

Die Sanierung von zwei Türmen kostet die Uni etwa 1,3 Millionen Euro, die farbige Gestaltung bedeutet hierbei Mehrkosten von etwa 12 Prozent, also mit Mehrwertsteuern etwa 160.000 Euro. Natürlich sieht der BLB die Prioritäten in einer kostengünstigeren, grauen Sanierung. Auch der AStA-Referent Daniel Lucas hält das für ziemlich viel Geld: „Die Kosten für den Anstrich von zwei Türmen entsprechen etwa einem Fünftel des Haushalts der Studierendenschaft. Man könnte damit zum Beispiel einen Monat lang 400 AStA-Referenten bezahlen.“ Momentan scheint daher das Projekt „Leuchttürme des Wissens“ auf Eis zu liegen, da sich die Sanierung der Universität als aufwendiger entpuppt hat, als geplant. „Wir haben immer gesagt, dass die Gesamtsanierung nicht scheitern darf“, räumt auch Horst Gläsker ein. Dass die Sanierung nicht reibungslos verläuft, ist dabei ebenfalls hinderlich. „Im R-Bereich werden einige Teile ja sogar zum zweiten Mal asbestsaniert“, so der Hochschulpolitikreferent Daniel Lucas. Zur Modernisierung und Sanierung ihrer Gebäude hat die UDE vorerst 77,6 Millionen Euro erhalten. Insgesamt will das Land NRW bis 2020 Acht Milliarden Euro in die Modernisierung seiner Universitäten investieren. Abgesehen von der Asbestsanierung müssen an der Universität Duisburg Essen auch Erneuerungen von den Anlagen der Heizungs-, Lüftungs und Sanitärtechnik, sowie eine grundlegende Erneuerung der Bausubstanz vorgenommen werden. Dass die Decken und Böden schon länger saniert werden, merkt man vor allem bei den Aufzügen im R-Bereich.

Alternative Finanzierung

Der AStA will dem Künstler jedenfalls nicht mit studentischem Geld unter die Arme greifen. Dafür sei der Sozialbeitrag nicht gedacht, ist aus der Studierendenvertretung zu hören. Ganz chancenlos ist das Projekt jedoch trotzdem nicht. Der Sohn des Künstlers, Louis Gläsker, Kunst- und Filmstudent der Kunsthochschule



Wie bunt der Campus noch wird, ist eine Frage des Geldes. (Foto: Kaj)

Hamburg, setzt sich für das Projekt seines Vaters ein. „Kommilitonen von mir haben für ein Projekt mit guter Vorbereitung über Crowdfunding in 48 Minuten 200.000 Euro sammeln können“, so Louis Gläsker. Theoretisch müssten alle Studierende der UDE lediglich jeweils 4,30 Euro in das Projekt stecken, rechnet er die Summe klein. Unvollständig könnte das Projekt weder in seiner Wirkung aufgehen, noch könnten die einzelnen Komponenten ihren Zweck erfüllen. „Das Farbkonzept wäre zerstört, wie ein Zahngebiss durch graue Zahnprothesen“, so der Kunststudent Gläsker. [Kaj]

INFOS

Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb will nicht zahlen, jetzt sammeln die Künstler selber Geld: Als Vorbereitung für die Crowdfunding-Aktion haben sie bereits eine Facebookseite erstellt, auf der aktuelle Informationen veröffentlicht werden: Einfach „Rettet die Leuchttürme des Wissens“ bei Facebook eingeben.

Kosmische Imperien am Spielmarkt

Gesellschaftsspiele zu erfinden ist der Traumberuf vieler Kinder, aber nur wenige Erwachsene können am Ende tatsächlich davon leben. Alexander Gyulani hat sich als Spieleentwickler selbstständig gemacht. Letztes Jahr hat er mit dem Sciene-Fiction-Strategiespiel **Cosmic Empires** sein erstes eigenes Spiel auf den Markt gebracht.

Bis 2010 hat er an der Universität Duisburg-Essen noch BWL studiert, heute rufe ich ihn in Bremen an, wo er am vergangenen Wochenende auf den Bremer Spieletagen einen eigenen Messestand hatte. Die Messe ist deutlich kleiner als die bekannte Essener SPIEL, zu der im letzten Jahr beinahe 150.000 Menschen kamen, aber auch große Verlage haben dort ihre Stände.

Alexander ist gemeinsam mit seiner Freundin vor Ort, die sich schwerpunktmäßig um die PR des Verlages kümmert, aber sich mittlerweile auch in viele andere Bereiche eingearbeitet hat. Innovative Games Creation nennen sie das Start-Up, das Ende vergangenen Jahres Alexanders erstes Spiel **Cosmic Empires** veröffentlichte. Doch nicht nur mächtige Imperien können die Spieler*innen darin verkörpern, sondern auch Piratenbanden, Großkonzerne oder Forscher*innen, die mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten um die Vorherrschaft in einer neu entdeckten Galaxie kämpfen. Hier müssen Planeten entdeckt und erobert, Raumschiffe gebaut und diplomatische Lösungen gefunden werden um am Ende die Oberhand zu behalten.

Ein Spiel dauert 90 Minuten

Im Internet findet man einige Rezensionen, die meist Fehler in der Anleitung und die Form der Spielfiguren kritisieren, aber die für Strategiespiele ungewöhnlich kurze Spieldauer von ca. 90 Minuten lobend erwähnen. „Ein Spiel muss lebendig sein. Man soll sich nicht wegen der langen Spieldauer ausgeknockt fühlen“, meint der Erfinder. Das habe ihm bei vielen Strategiespielen gefehlt. Auch um die Anleitung hat er sich schon gekümmert: mittlerweile liegt allen Spielen eine überarbeitete Version bei. Für eine Veröffentlichung im Selbstverlag, das nicht von den zentralen Großhandelsunternehmen vertrieben wird, verkauft



Das Spielfeld von **Cosmic Empires** besteht aus bierdeckelgroßen Karten, woraus in jedem Spiel eine neue Galaxie entsteht. (Foto: ingc.de)

sich das Spiel auch erstaunlich gut. Auf der Essener Spielmesse konnte ich fast alle mitgebrachten Exemplare verkaufen. Das Spiel kommt an, aber muss noch bekannter werden“, sagt Alexander, denn die Marktbedingungen sind hart. Der englische Ausdruck „Heartbreaker“ ist in der Entwickler*innenszene zum feststehenden Begriff für Anfänger*innen geworden, die ihre ganze Leidenschaft in ein Spiel stecken, und sich als Neuling am Markt schließlich hoch verschulden. Der Essener ist glücklicherweise keiner davon geworden. Alle Kredite, die er für die Produktion der ersten Auflage aufnehmen musste, hat er mittlerweile abbezahlen können.

Zurück in die Werkstatt

Seine Leidenschaft für Brettspiele sei bereits in der Kindheit entstanden, 2003 habe er dann begonnen, selbst Spiele zu entwickeln. „Die Vorstellung eines Daniel Düsentrieb, der in seiner Werkstatt an neuen Erfindungen herumschraubt stimmt schon teilweise“, meint der Entwickler, „aber neue Ideen müssen natürlich auch praktisch ausprobiert werden.“ In der intensiven Testphase 2012 habe er ein halbes Jahr lang fast jeden Abend mit verschiedenen Gruppen gespielt und die Regeln dann am nächsten Tag überarbeitet. „Es war immer ein Highlight, wenn eine Spielidee gut funktioniert hat in der Praxis. Das

fühlt sich an wie eine gelungene Erfindung. Häufiger scheitern Ideen, dann muss man aber weiterarbeiten. Zurück in die Werkstatt, etwas verändern und die Ideen dann wieder testen.“

Neben der Vermarktung von **Cosmic Empires** arbeitet Alexander derzeit an drei Projekten: einer englischen Version für den US-Markt, eine Erweiterung mit Plastikraumschiffen und dem zweiten Spiel, das über Innovative Games Creation veröffentlicht werden soll. Worum es hier gehen wird, ist noch top secret, aber die richtige Strategie soll wieder eine zentrale Rolle spielen. Bis es soweit ist, kann man **Cosmic Empires** in verschiedenen Onlineshops und einigen Spieläden im Ruhrgebiet kaufen. [aGro]

INFOS

US-Portal mit Großer Community, Rankings und Rezensionen zum Thema Brettspiele www.aktion-abenteuer.de
Etabliertes deutschsprachiges Forum mit eigenem Bereich für Spieleentwickler*innen. Schwerpunkt Rollenspiele.

Innovative Games Creation

- ▶ www.ingc.de
- ▶ boardgamegeek.com

KURZMELDUNGEN

DKR: Essener Bibliotheken gefährdet

Der Deutsche Kulturrat (DKR) hat die Bibliotheken in Essen auf seine „Rote Liste“ gesetzt. Als Grund dafür führt der Rat unter anderem Personalabbau an. Da von weiteren Einsparungen abgesehen wurde, sind die Bibliotheken allerdings nur unter „Vorwarnung“ gelistet. Daher sieht die Stadt Essen die Erwähnung in der Liste kritisch. Der Kulturrat hantierte mit veralteten Daten. Dem entgegen der Rat, ihm gehe es vor allem um Prävention. Im DKR haben sich über 230 Kulturorganisationen zusammengeschlossen. Mit der „Roten Liste“ weist der Verband regelmäßig auf gefährdete kulturelle Einrichtungen hin.

East Side Gallery-Abriss

Mehr als 6000 Menschen haben am vergangenen Sonntag gegen den Abriss der berühmten East Side Gallery am Berliner Ostbahnhof demonstriert. Die Gallery soll Platz machen für Luxuswohnungen. Wegen der Proteste hatte der Bauherr am Montag angekündigt, die Arbeiten vorerst einzufrieren. Die East Side Gallery ist das längste noch erhaltene Teilstück der Berliner Mauer. Künstler*innen aus aller Welt haben sie mit Bildern in ein riesiges Kunstwerk verwandelt. Insgesamt sollen 22 Meter der Mauer versetzt werden.

NGG vs. Vapiano

In Bochum kämpfen Mitarbeiter*innen der Restaurantkette Vapiano weiter dafür, einen Betriebsrat gründen zu können. Die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten wirft dem Systemgastronomie-Konzern vor, das mit illegalen Mitteln zu verhindern. So habe der Konzern Mitgliedern des Wahlvorstandes, die die Betriebsratswahl organisieren sollen, illegal gekündigt. Andere Betriebsangehörige seien eingeschüchtert worden. Vapiano betreibt mehr als 120 Restaurants, teils in Eigenregie, teils als Franchise. Bisher gibt es noch in keiner Filiale, die direkt dem Vapiano-Mutterkonzern gehört, einen Betriebsrat.

N-dimensionale Flachwitze

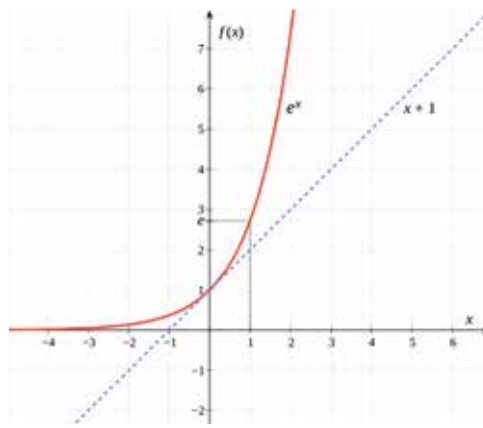
Die Studierenden verschiedener Fächer haben manchmal ihren ganz besonderen Humor. Politikwissenschaftler*innen beömmeln sich über die trashigen Hymnen, mit denen deutsche Parteien auf Wählerfang gehen, Mediziner*innen sind für ihre unappetitlichen Witze berüchtigt, aber die exotischsten Exemplare der Gattung Homo Akademikus sind, wenn es um den Humor geht, wahrscheinlich die Mathematiker*innen.

Kommt ein Vektor zur Drogenberatung und sagt: „Ich bin linear abhängig!“ - Solche platten Wortwitze gehören noch zu den harmloseren Mathewitzen: Sie tun weh, aber ein normaler Mensch kann sie nachvollziehen. Die e-Funktion hat ein Integrationsproblem? Albern, aber als Witz erkennbar. Was hingegen lustig daran sein soll, dass der Limes von Wurzel 3 gleich 2 ist, wenn 3 gegen 4 geht, konnte ich auch nach der halbstündigen Erklärung einer befreundeten Mathestudentin nicht nachvollziehen. Am Ende hatte ich immerhin gelernt, dass die reellen Zahlen eine Gruppe, ein Körper und ein Ring sind. Und dass sich ein großer Teil des Studiums in sogenannten Restklassenringen abspielt. Was immer das auch bedeuten mag, es scheint einfach unglaublich wenig mit alltäglichen Vorstellungen von Realität zu tun zu haben.

Mathematiker*innen sind sozusagen die Acidheads unter den Wissenschaftler*innen: Sie beschäftigen sich nicht mit Materie oder Empirie, was ja noch irgendwie greifbar wäre, sondern sind ungleich faszinierter von den vielen bunten Mustern, die nur in unserer Phantasie damit verflochten sind. Ein bekannter Mathewitz erklärt das auch ganz gut: Mathematiker*innen sind im Alltag oft etwas langsamer, weil sie alles erst im n-dimensionalen Raum betrachten und dann auf vier Dimen-

sionen vereinfachen müssen. In Mathematikvorlesungen geht die Zeit, die mit alltäglichen Dingen wie Formalitäten oder Diskussionen verschwendet wird, entsprechend gegen Null. Bekannt an der Fakultät ist etwa die Anekdote über den Essener Professor, der bereits in der ersten Sitzung des Semesters ankündigte, dass er – beziehungsweise seine Frau – ein Vierteljahr später ein Kind bekommen werde. Deshalb werde er sich in einigen Monaten möglicherweise dazu gezwungen sehen, während der Vorlesung zu telefonieren. Den Rest des Semesters verbrachte er dann damit, Formeln an die Tafel zu schreiben.

Aber es gibt sogar noch eine weitere Kategorie von Mathewitzen. Anders als krepierende Kalauer und abgehobene Algebra haben einige tatsächlich einen Bezug zur Realität und können in wenigen Fällen sogar politisch sein. Im Rahmen eines studentischen Streiks in Berlin beispielsweise hatte die Mathe-Fachschaft das mit Sicherheit originellste Transparent gemalt. Ihre Parole war: „ $\pi = 3$, wir müssen sparen.“ [aGro]



Nicht lustig: die e-Funktion.

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: [ASTA](#) der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.
Projektkoordination: David Freydark
Anschrift: aktuell, c/o AstA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: Alex Grossert (aGro), Natalie Kajzer (Kaj), Rolf van Raden (rvr), Anna Maria Sabi (sabi), Martin Niewendick (Mnd).
Comic: Sebastian Happ
Vi.S.d.P.: Martin Niewendick (Mnd)
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede
E-Mail: redaktion@akduell.de
Web: www.akduell.de **Fon:** 0201/1833134

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

			2		8	7
3		8	7			6
				6		3
6	5	3	4	2		
4						8
		9	2	1	3	6
	4		1			
	3			8	5	9
	8	2		3		

HLP! #13: ATOMKRAFT, PHANTOMSAFT UND PHANTASIE

